

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	49 (1978)
Heft:	7
Artikel:	Stellungnahme des Vorstandes der Appenzeller Heimleiter : zur Kampagne gegen die Kreckelhof-Verwaltung und die Behörden von Herisau
Autor:	Buff, E. / Schlotterbeck, Kurt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-809739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Kampagne gegen die Kreckelhof-Verwaltung und die Behörden von Herisau

Der St. Galler Gratis-Anzeiger, die «Tat» und der «Blick» haben aufgrund von tendenziösen Unterlagen, die ihnen von Stefan Frischknecht, einem jungen Einwohner von Herisau, zur Verfügung gestellt wurden, eine sehr gehässige Angriffsserie gestartet, wobei sie sich genseitig mit Uebertreibungen und niederschmetternden Schlagzeilen zu überbieten suchten.

Die Forderung nach vermehrtem Einsatz von gut ausgebildetem Personal mag dabei wohl seine Berechtigung haben und einem guten Willen entspringen, erfordert und heiligt aber keineswegs eine solch primitive Hetze. Aggressive Heiminsassen wurden öffentlich aufgefordert, den Redaktionen vermeintliche Fehler der Anstaltsleitungen zu melden, damit sie sich als Richter und Anwälte aufspielen können. Der Kreckelhof bietet bei offener, lebensnaher Führung sinnvolle Arbeit und individuelle Freizeitmöglichkeiten in engem Kontakt mit einer vielfältigen Dorfgemeinschaft.

Es ist für uns ausserordentlich bedrückend, mit welcher Rücksichtslosigkeit durch die skandalüsterne Sensationspresse ein initiativer Heimleiter, eine sehr erfolgreiche Arbeits- und Erziehungsanstalt und eine gewissenhafte Behörde «zur Sau gemacht» werden. Wie vernünftiger und wertvoller wäre es doch, aggressive und gefährdete Menschen zu einer geordneten, verantwortungsbewussten Lebensführung anzuспornen.

Wir schätzen unsern Berufskollegen Emil Kern als gestrengen und ausserordentlich tüchtigen Heimleiter, der den Kreckelhof in mannigfacher Beziehung zu einem mustergültigen Betrieb gestaltete, welcher auch an der VSA-Tagung 1975 gebührende Beachtung und gute Beurteilung fand. (Beschreibung Fachblatt Nr. 4/75.) Er leistet zusammen mit seiner feinfühligen Frau und seinem gut eingespielten Personalteam viel wertvolle Arbeit.

Indessen wollen wir uns der Worte erinnern, die uns Regierungsrat A. Stricker an der Jahresversammlung zurief. Man soll sich durch ungerechte Kritik nicht verbittern und entmutigen lassen. Wer seine Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt, darf getrost sein und wird vom Grossteil der Bevölkerung geschätzt. Dies beweisen denn auch etliche spontan gemachte Leserzuschriften an die «Appenzeller Zeitung», aus denen wir das Folgende zitieren:

Dass auch Behörden und Vormünder, Inhaber von Patronaten heutzutage keinen leichten Stand haben, wenn sie immer angerempelt und angefeiert werden, soll auch nicht übersehen werden. Wie oft mussten sie froh sein, dass ihre Schutzbefohlenen im Kreckelhof unter-

gebracht oder versuchsweise zunächst dort eingeliefert werden konnten. Dies alles geschieht auch zum Schutz der Gesellschaft, und wenn etwa Fehler unterlaufen, so darf doch nicht vergessen werden, dass auch diese Amtspersonen viel Zeit und Mühe darauf verwenden, Menschen an der Schattenseite des Lebens behilflich zu sein, ihnen ihr hartes Los zu verringern suchen oder ihr Leben neu gestalten helfen.

Eins ist für mich jedenfalls stichhaltig: Wenn die Mitmenschlichkeit zwar zu Recht gegenüber Schützlingen betont und bevorzugt wird, aber zu Unrecht vor den Behörden, Vormündern und Heimeltern Halt macht und in ihnen keine Menschen mehr gesehen werden, dann lässt sich mit Leuten solchen Gebaren nicht diskutieren. Sie schaden auch dem Ruf und Ansehen ihrer Berufskollegen; die ihre Tätigkeit sorgfältig und zuverlässig ausführen.

Und ein Zweites: Psychologen und Soziologen usw. in Ehren, vergessen wir aber nicht, dass es darunter auch Dilettanten gibt, und dass Menschen mit andersartiger Ausbildung, die mehr durch praktische Erfahrungen und ständiges Hinzulernen sich wertvollste Kenntnisse erworben haben, einer solchen Ausbildung ebenbürtig oder ab und zu einmal auch überlegen sein können. Es ist höchste Zeit, dass wir nicht einem Billigungsdunkel verfallen und einsichtig ge-

nug werden, dass verschiedene Bildungsgänge zum selben Ziel führen können. Gerade auch deshalb schätze ich die vielseitige, verantwortungsvolle und nimmermüde Arbeit von Herrn und Frau Kern. Ihnen, aber auch ihren treuen Mitarbeitern und Helferinnen für ihren Einsatz zu danken, ist mir ein Bedürfnis. Es geht wirklich nicht an, dass all das Positive verschwiegen und unterschlagen wird.

E. Buff, alt Pfarrer

*

Durch meine frühere Tätigkeit als Präsident der Vormundschaftskommission bin ich während sieben Jahren oft auch mit Menschen, die im Kreckel Aufnahme gefunden haben, zusammengekommen. Es ist ganz klar, dass hinter jedem dieser Männer ein meist sehr trauriges Schicksal steht, ein Schicksal, das sich oft nur zu einem kleinen Teil durch eigenes Verschulden so entwickelt hat. Meine Beobachtungen in dieser Zeit und auch die Erfahrungen, die wir in der Firma Metrohm AG schon seit mehr als zehn Jahren mit Mitarbeitern vom Kreckelhof machen, haben mich immer wieder restaut.

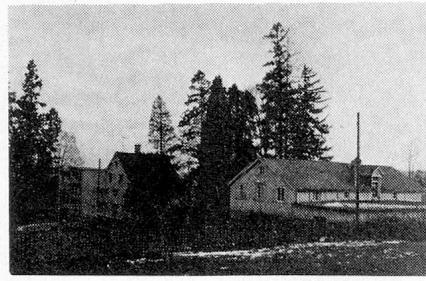
Zu sehen, wie nach einer relativ kurzen Zeit pflichtbewusste und selbständige Menschen sich in der Gesellschaft wieder zurechtfinden, ist etwas Beglückendes.

In der Regel kommen diese Männer nach einem halben Jahr interner Arbeit im Kreckelhof in einen Industrie- oder Gewerbebetrieb. Es ist grossartig, wie es Herrn Kern und seinen Mitarbeitern gelingt, diese Männer für eine regelmässige Arbeit zu motivieren.

Kurt Schlotterbeck, Betriebsleiter

Vom Flüchtlingsheim zum modern geführten Kinderheim

Das jüdische Kinderheim «Wartheim» in Heiden hat sich in den letzten Jahren stark verändert



1977 konnte das Wartheim auf eine fünfzigjährige Vergangenheit zurückblicken. In dieser Vergangenheit liegt ein bewegtes und schmerzvolles Stück jüdischer Geschichte begraben.

Als das Heim 1927 als Erholungsheim gegründet wurde, zwang der Verlauf der Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland das Heim bald, seine

Zweckbestimmung zu verändern. Das Wartheim wurde zum Flüchtlingsheim.

Inzwischen wurde aus dem Wartheim, in dem im wörtlichen Sinn Kinder auf eine ungewisse Zukunft warten mussten, ein modern geführtes Kinderheim. Da sich das Heim in den letzten Jahren, insbesondere seit dem Heimleiterwechsel 1976, stark verändert hat, lohnt es sich, die Entwicklung des Heimes zu verfolgen.

Aus der Geschichte des Heimes

Neun Jahre nach der Gründung des Heimes — im Jahre 1938 — wurde dreihundert jüdischen Kindern die Einreiseerlaubnis in die Schweiz gegeben. Die Juden waren in Deutschland unter dem nationalsozialistischen Regime bereits in ihrem nackten Leben bedroht. Von die-